getreten ist, enthalten wir uns einzugehen, würden es aber für ebenso angebracht wie unbedenklich halten, wenn den anderweitigen Ausstreuungen, die selbst höchste Personen in die Sache hineinzieht, durch eine wahrheitsgetreue Darstellung von berufener Seite der Boden entzogen würde."

* **Berlin**, 11. December. Die Anarchisten-Versammlung, welche (wie schon von unserem C. U.-Correspondenten telegraphisch gemeldet wurde Red.) gestern Abend in den „Concordiasälen" in der Andreasstraße stattfand, um „die internationalen Regierungsmaßregeln gegen den Anarchismus" zu discutiren, war von etwa 500 Theilnehmern, darunter auch Frauen, besucht. Die Polizei hatte die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln ergriffen und ein größeres Aufgebot von Polizeibeamten in einem Nebenraume, wie auch in der Nähe des Locals, untergebracht. Im Saale selbst war der Mittelgang und der Aufgang zu den Galerien abgesperrt, ein Polizeilieutenant und ein Polizei-Wachtmeister waren zur Ueberwachung der Versammlung abgeordnet. Die Versammlung wurde erst nach 9 Uhr durch den Anarchisten Wiesenthal eröffnet. Als erster Redner sprach der bekannte Anarchist Cigarrenhändler **Herrmann**. Dieser führte aus: Wenn infolge des Pariser Attentates die Regierungen glauben, Maßregeln gegen den Anarchismus ergreifen zu sollen, so sei dies ihr Recht, wie es andernfalls das Recht der Anarchisten ist, ihrerseits Stellung dazu zu nehmen. Was aus den Maßnahmen der Regierungen werden könne, sei nicht zu ermessen, da Deutschland aber doch noch nicht so von Attentaten erschüttert worden sei, wie Spanien und Frankreich, so glaube er, daß es in Deutschland auch nicht zu allgemeinen Maßnahmen kommen könne. Man könne doch nur Diejenigen zur Verantwortung ziehen, die ein Attentat verüben. Man habe wohl gefunden, daß, wenn auf der einen Seite sich eine Bewegung zu einer großen Machtstellung erhebt, auf der anderen sich ein großer Pessimismus geltend macht und daß Einzelne dadurch zu solchen Handlungen veranlaßt werden. In der Verzweiflung könne auch Jemand zu einem Rachearct veranlaßt werden, er eigne sich jedoch dazu nicht und wolle auch keinen anderen dazu veranlassen. Der theoretische Anarchismus habe mit dem Terrorismus nichts zu thun (?), und er werde auch durch solche Handlungen ebenso wenig eingeschüchtert werden wie die Socialdemokratie seiner Zeit durch die Handlung Reinsdorff's. Wenn Einzelne glauben sollten, durch Attentate dem Anarchismus aufhelfen zu wollen, so sei er andererseits der Meinung, daß derselbe durch Terrorismus nicht gehoben werden könne. Der Anarchismus sei ein edles Streben und nur durch fortgesetzte Agitation unter den Arbeitern, durch die Aufklärung derselben könne er seinem Ziele entgegenstreben und zur endlichen Erlösung des Proletariats führen. Als zweiter Redner trat sodann der Anarchist Schuhmacher König auf, welcher seine Meinung dahin kundgab, daß die deutsche Regierung, welche das Attentat des Attentäters im Jahre 1878 ein Ausnahmegesetz gegen die Socialdemokratie veranlaßte, auch jetzt dem Drucke der anderen Regierungen nachgeben könnte, um dem Anarchismus die Lebensader zu unterbinden. Als dritter Redner sprach der bekannte Buchdrucker Wilhelm Werner, welcher, sichtlich entrüstet über die Ausführungen seiner Vorredner, bemerkte, daß die Versammlung doch nicht dazu einberufen worden sei, um hier zu jammern. Die Regierung werde kein Sieb anwenden, um die theoretischen und terroristischen Anarchisten von einander zu scheiden, sondern sie gleichmäßig behandeln. Er wolle die Ursachen der Attentate nicht untersuchen, ebensowenig wie die der „schlingenden Wetter" und der Kriege. Verantwortlich für diese Attentate sei die bürgerliche Gesellschaft, welche mindestens ebenso brutal sei, wie die Terroristen der verschiedenen Länder. Durch Gewaltmaßregeln werde die Theorie des Anarchismus ebensowenig unterdrückt werden können wie die Socialdemokratie. Die Anarchisten werden die Folgen der Attentate tragen müssen, sie mögen sich aber über die Maßnahmen nicht die Köpfe zerbrechen, sondern dies den Regierungen überlassen. Vielleicht werde man Sibirien mehr bevölkern wollen, um es endlich urbar zu machen, aber so wenig wie man durch die Todesstrafe jede Mordes verhindern können, so wenig werde man durch andere Maßnahmen Attentate verhindern. Die Weisen hätten ja das Socialistengesetz überstanden und man werde auch ein internationales Anarchistengesetz überstehen. Nach Werner's Ausführungen entstand eine längere Pause, es schien Niemand Lust zu verspüren, sich weiter an der Debatte zu betheiligen, obwohl der Vorsitzende Wiesenthal verschiedene Male dazu aufforderte, da man jedenfalls doch noch mehr Klagen und Proteste vorzubringen haben werde. Anarchist Herrmann war jedoch auch der Ansicht, daß man es bei den bisher vorgebrachten Ausführungen bewenden lassen könne, und so fand denn bereits kurz nach 10 Uhr der Schluß der Versammlung statt. (Nat.-Ztg.)

— Der Kaiser hörte im Laufe des heutigen Vormittags den Vortrag des Chefs des Civilcabinets, sowie des commandirenden Admirals, conferirte mit dem Staatssecretair des Reichs-Marineamts und arbeitete demnächst mit dem Chef des Marinecabinets.

— Reichskanzler **Graf Caprivi** begab sich heute Vormittag 9 Uhr zum Vortrag beim Kaiser nach dem Neuen Palais.

— Dem „Schw. Merc." wird von hier telegraphirt:

„Die Meldungen verschiedener Blätter von einer Störung des Verhältnisses zwischen dem Kaiser und Caprivi, sowie zwischen Caprivi und Bronsart entbehren jeder Begründung und gelten in hiesigen maßgebenden Kreisen als bewußt verbreitete Unwahrheiten."

Das „Leipz. Tagebl." hatte von diesen Meldungen keine Notiz genommen.

— Die Berechnungen hinsichtlich der bevorstehenden Abstimmung über die Handelsverträge führen immer noch zu keinem sicheren Ergebniß, hauptsächlich wegen der noch schwankenden Angaben über die Zahl der Gegner und der Freunde beim Centrum. Man hat indessen Grund zu der Annahme, daß die Mehrheit dieser Partei zustimmen wird. Dagegen dürften die Conservativen geschlossen, die Reichspartei in der Mehrheit, eine nicht unbeträchtliche Minderheit des Centrums, einige Nationalliberale, ein Theil der Antisemiten und wahrscheinlich auch die Polen für die Ablehnung stimmen.

— Die Petition gegen den Tabaksteuergesetzentwurf, die vom hiesigen „Verein der Interessenten der Cigarren- und Tabak-Branche" veranstaltet worden ist, hat rund hunderttausend Unterschriften erlangt.

* **Breslau**, 11. December. Nach der „Breslauer Zeitung" verlautet, daß betreffs der kleinen Handelsverträge die betheiligten Handelskammern Schlesiens durch directe Schreiben die Centrumsabgeordneten dringend ersuchten, bei ihrer Abstimmung die Bedürfnisse der schlesischen Industrie vor Augen zu haben. Vorläufig vertraue man, daß sich dieselben nicht in Gegensatz zu den dringlichen Interessen ihrer Wahlbezirke setzen.

* **Mannheim**, 11. December. In Neustadt a. H. fand gestern eine von 5000 Personen besuchte Winzerversammlung statt, welche energisch gegen die Weinsteuer protestirte. Referenten waren Dr. Buhl-Deidesheim, Sartorius-Mosbach, Kugler-Landau. Gutsbesitzer Lucke aus Padershausen erklärte Namens des Bundes der Landwirthe, daß die dem Bunde angehörenden Abgeordneten gegen die Weinsteuer stimmen werden. Die Versammlung ernannte eine aus den Herren Dr. Sieben-Deidesheim, Kugler-Landau, Sartorius-Mosbach bestehende Commission behufs Besprechung mit den Reichstagsabgeordneten in Berlin.

* **Karlsruhe**, 11. December. In der heutigen Kammersitzung sprach der Präsident des Landwirthschaftsraths, Abgeordneter Klein, für die Tabaksteuer. Finanzminister Buchenberger wandte sich scharf gegen die Agitation der Tabakfachpresse und nannte es eine Keckheit ohne Gleichen, wenn die Mannheimer Tabakzeitung als amtliches Organ des Mannheimer Tabakvereins der badischen Regierung Verhandlungsfähigkeit vorwerfe, weil sie in der Entschädigungsfrage und hinsichtlich der Entlastung im Steuerentwurf langjährige Wünsche der Tabakpflanzer, Industriellen und Händler im Einverständniß mit der Mehrheit der badischen Handelskammern zur Erfüllung gebracht. Man spreche immer von Arbeiterentlassungen; ganz abgesehen davon, daß in Baden von 24 000 Arbeitern 12 000 im Alter von 15 bis 21 Jahren und unverheirathet sind, denke Niemand an das Schicksal der 9000 badischen Pflanzer, die in den letzten drei Jahren infolge des jetzigen Steuersystems den Tabakbau aufgeben mußten. Sei die Agitation der Industriellen und Händler von ihrem Standpunct aus berechtigt, so sei es auch die Stellungnahme der Regierung im allgemeinen Interesse.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 11. December. In den gestern hier abgehaltenen beiden großen Socialistenversammlungen warnten die Parteiführer eindringlich vor verschneller Inscenirung des Generalstreiks. Die Arbeiterschaft sei derzeit darauf nicht genügend vorbereitet, und das Mißlingen des Streiks bedeute eine Katastrophe für die Socialdemokratie. — Der conservative böhmische Großgrundbesitzer Freiherr von Leonhardi legte, da er nicht für den Prager Ausnahmezustand stimmen will, sein Reichsraths- und Landtagsmandat nieder.

* **Wien**, 12. December. (Telegramm.) Wie das „Wiener Fremdenblatt" meldet, sind die Gegenvorschläge der russischen Regierung, betreffend den Abschluß des Handelsvertrags, in Wien eingetroffen. Die österreichisch-ungarische Zoll- und Handels-Conferenz dürfte deshalb demnächst wieder zusammentreten.

* **Prag**, 11. December. Der Junggreche Podlipny wurde heute mit 73 von 80 abgegebenen Stimmen zum Bürgermeister-Stellvertreter gewählt.

A. **Innsbruck**, 11. December. Die Socialdemokraten von hier hatten gestern mit 4 bayerischen Genossen, unter denen sich auch Vollmar befand, hier eine Zusammenkunft, die aber nur den Charakter eines vertraulichen Gespräches trug und deshalb nicht polizeilich angemeldet zu werden brauchte. Den Gegenstand der Unterhaltung bildete die Landagitation. Diese muß in Tirol und Bayern ähnlich organisirt werden, da die Verhältnisse in beiden Ländern ziemlich gleich sind. Die bayerischen Socialdemokraten haben schon bei der letzten Reichstagswahl in einigen bisher nur ultramontan gesinnt gewesenen Orten Erfolge errungen und die Tiroler hoffen, daß jetzt, wo die Unzufriedenheit im Bauernstande ziemlich groß ist, auch ihr Weizen blüht. Die Deutschnationalen haben in einigen Orten schon den Boden für die Socialdemokraten bearbeitet; denn auch deren Agitation suchte Unzufriedenheit unter den Bauern wach zu rufen. Nächstens soll in einem Orte Tirols, nahe der bayerischen Grenze (Kufstein?) eine große socialdemokratische Versammlung veranstaltet werden.

‖ **Reichenberg i. B.**, 11. December. Das Reichskriegsministerium hat eine für die gesammte nordböhmische und österreichische Tuchindustrie, besonders die Militärtuchindustrie wichtige Entscheidung getroffen. Im Juli d. J. wurde bekannt gegeben, daß Aenderungen in der Uniformirung der österreichischen Armee bevorstehen, wodurch bisher eine fortdauernde Ungewißheit und Productionsstagnation in der inländischen Militärtuchindustrie sich geltend machte. Die Interessenten derselben wendeten sich nun an die hiesige Handelskammer, um über die geplanten Aenderungen sich einigermaßen Gewißheit zu verschaffen. Das Reichskriegsministerium hat nun der Handelskammer eröffnet, daß gegenwärtig noch nicht abgesehen werden kann, zu welchem Zeitpuncte definitiv darüber Beschluß gefaßt werden wird, ob und in welchem Umfange Aenderungen in der Adjustirung bei einzelnen Waffen und Branchen vorgenommen werden, da dies von schwerwiegender Bedeutung sei und ausgedehnte Beobachtungen und Erprobungen fordere. Doch werde das Reichskriegsministerium gegebenen Falles auf die Interessen der hierdurch tief berührten Tuchindustrie, soweit dies nur immer mit militärischen Forderungen vereinbarlich sein wird, alle Rücksicht nehmen. Hierdurch wird in der Militärtuchindustrie ein frischeres Leben platzgreifen, da nach dieser Erklärung des Reichskriegsministeriums für geraume Zeit eine Aenderung der bisherigen Militärtuchsorten nicht zu befürchten ist.

* **Triest**, 12. December. (Telegramm.) Nach hier eingetroffenen Privattelegrammen hat sich der österreichische Gesandte in Aden, Angelo Gentili, wegen verfehlter Speculationen entleibt.

Frankreich.

* **Paris**, 11. December. Die Lage der Regierung hat sich seit dem Bombenattentat erheblich gebessert. In politischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß Dupuy durch seine tapfere Haltung den Weg zum Präsidium der Republik sich erschlossen habe. — Heute Abend fand im Volkshause eine große Versammlung statt. Revolutionaire und Socialisten besprachen besonders das Nammerattentat und drückten ihr Erstaunen darüber aus, daß noch nicht in der Börse eine Bombe geplatzt sei. Der frühere Abgeordnete Lamelinat protestirte gegen das Verbrechen und schrieb es der Bourgeoisie zu. Crennet constatirte, daß die Repressionsgesetze dem Ministerpräsidenten lediglich durch Angst dictirt worden seien. Ein Redner hielt eine Lobrede auf Vaillant. Hierauf griff ein Redacteur der „Republique Française" den Anarchismus heftig an. Die Versammlung genehmigte schließlich eine Tagesordnung, nach welcher gegen die reactionaire Haltung der Kammern protestirt wird. Guesde erhielte gestern von dem Anarchisten einen Drohbrief.

— Die Polizeiwachposten bei allen öffentlichen Gebäuden sind verdoppelt worden. Es wird kein Unbekannter eingelassen, falls er Packete mit sich führt. Bis auf 4 Opfer des Attentats konnten alle übrigen durch dasselbe Verletzten entlassen werden. Auch im Senate und im Justizpalaste sind verschärfte Maßnahmen gegen das Eindringen verdächtiger Personen getroffen worden. Von den am Sonnabend verhafteten Personen, welche der Kammersitzung beigewohnt hatten, werden elf in Freiheit gesetzt werden, nur vier werden wegen Landstreicherei unter Anklage gestellt werden. Die Polizei forscht gegenwärtig nach einem gewissen Raynal, welcher mit Vaillant sehr viel verkehrte, aber seit gestern verschwunden ist.

* **Paris**, 11. December. Senat. Challemel-Lacour hob zu Beginn der Sitzung hervor, der Senat theile die Entrüstung, welche ganz Frankreich über das Attentat vom Sonnabend empfinde, und vertraue auf die Energie, den Muth und die Schnelligkeit der Entschlüsse der Regierung. Es sei nothwendig, jene Classe, die sich in offenem Kriege mit der bürgerlichen Gesellschaft befinde, auszurotten. (Lebhafter Beifall). — Der Ministerpräsident Casimir Perier dankte Challemel-Lacour für seine bei Beginn der Sitzung gehaltene Rede, die Regierung werde in derselben eine große Kraft finden. Die Verantwortlichkeit der Regierung sei gegenwärtig schwer, aber die Regierung werde wissen, mit Hülfe der gesetzlichen Gewalt ihre Pflicht zu thun. (Lebhafter Beifall.) Perier legte sodann den von der Kammer angenommenen Preßgesetzentwurf vor und verlieh denselben. Die Verlesung wurde mit Beifall aufgenommen. Perier verlangt für die Vorlage die Dringlichkeit, welche einstimmig angenommen wird. Die Sitzung wurde dann aufgehoben.

* **Paris**, 11. December. Kammer. Die heute von der Kammer angenommene Novelle zum Preßgesetz bestraft die Aufforderung zum Verbrechen ohne Unterscheidung einer directen oder indirecten Aufforderung. Ein zweiter der Kammer vorgelegter Gesetzentwurf bezweckt die Abänderung der auf verbrecherische Gesellschaften bezüglichen Artikel des Strafgesetzbuchs, so daß dieselben auf Anarchisten-Vereinigungen anwendbar werden. Ein dritter Gesetzentwurf verschärft die Strafbestimmungen des Gesetzes von 1872 gegen die Besitzer von Explosivstoffen und will nicht nur den Besitz von fertigen Explosivstoffen bestraft wissen, sondern auch den Besitz von Substanzen, welche zur Herstellung solcher dienen. In einem vierten Gesetzentwurf wird die Erhöhung des Credits im Budget des Ministeriums des Innern, welcher für die Polizei in den Provinzen bestimmt ist, um 800 000 Francs gefordert, um die Thätigkeit der Polizei schneller und wirksamer zu gestalten. Bei der Vorlegung dieser Gesetzentwürfe in der Kammer hob der Ministerpräsident Casimir Perier hervor, es handle sich darum, die Vorbereitung zum Verbrechen zu bestrafen. Die Regierung wolle nur diejenigen treffen, welche sich selbst außerhalb der menschlichen Gesellschaft stellen. Es werde sich unter allen rechtlich denkenden Franzosen eine Vereinigung ehrenhafter Männer bilden. Zu keiner Zeit sei es nöthiger gewesen, die Uebereinstimmung zwischen Regierung und Parlament zu besiegeln. Die Regierung werde nicht verfehlen, ihre Pflicht zu thun, die Ordnung im Innern aufrecht zu erhalten, ebenso wie den guten Ruf Frankreichs nach außen. Die Regierung werde wissen, die Sache der Ordnung ebenso wie die der öffentlichen Freiheiten zu vertheidigen.

* **Paris**, 12. December. (Telegramm.) Auch zum Schutze der öffentlichen Denkmäler und Theater sind umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Etwa 30 ausländische Anarchisten sollen verhaftet werden. Auch die Maitresse Vaillant's, Marchal, ist in Haft genommen worden. Dieselbe soll die Absicht Vaillant's gekannt haben. — In der Kammer wurden heute die Commissionen für die drei übrigen gestern eingebrachten Regierungsvorlagen gewählt. Die Socialisten griffen gestern Abend in einer größeren Rede die Repressivgesetze an und erklärten, es sei nicht Sache der Socialisten, das Attentat vom Sonnabend zu verdammen.

Italien.

* **Rom**, 11. December. Crispi erhielt die Mittheilung, daß die Cabinette von Berlin und Wien seiner Rückkehr zur Regierung vollständig zustimmen. Besondere Befriedigung fand es in Berlin, daß Crispi in letzter Zeit gegenüber Frankreich abwiegelte und Alles vermied, was Frankreich irgendwie reizen konnte. — Der Sectionschef im Schatzministerium Romani reiste heute Abend nach Berlin und Frankfurt behufs der dortigen Durchführung der Affidavitmaßnahmen.

* **Rom**, 11. December. Crispi conferirte heute mit Ricotti, Rudini und Sermoneta. Mehreren Blättern zufolge würde Sermoneta und Ricotti die Portefeuille des Auswärtigen und des Kriegs nicht annehmen. Crispi hat den General Pedrotti, Commandeur der Kriegsschule in Turin, nach Rom berufen, um demselben das Portefeuille des Krieges anzubieten. Die „Riforma" schreibt, daß das Cabinet morgen vollzählig sein werde. — Das heute Abend verbreitete Gerücht, daß der Papst erkrankt sei, ist vollständig unbegründet. Der Papst machte heute einen Spaziergang im Garten des Vaticans.

* **Bitonto** (Provinz Bari), 11. December. Hier versucht ein Zollwächter unter Beihilfe von Gendarmen eine Mörserbatterie, welche die Bevölkerung anläßlich eines Feiertages zum Abfeuern von Salutschüssen aufgestellt hatte, schießuntauglich zu machen. Ein Haufe Volkes leistete thätlichen Widerstand, so daß die Gendarmen von der Waffe Gebrauch machen mußten, wobei ein Bauer getödtet wurde. Ein erneuter Angriff des Volkshaufens zwang die Gendarmen, sich in die Caserne zurückzuziehen. Die Meuterer verfolgten den Zollwächter in das Polizeibureau, begossen hier die Kleider desselben mit Petroleum und zündeten sie an. Der Zollwächter erlitt schwere Brandwunden und liegt im Sterben. Durch das Eintreffen von Verstärkungen aus Bari wurde die Meuterei beendet. Im Handgemenge sind mehrere Personen verwundet worden; einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Spanien.

* **Madrid**, 11. December. (Telegramm.) Aus Melilla wird gemeldet, daß der Bruder des Sultans, Araad, Depeschen erhalten habe, nach denen Mohamed Torres heute mit Martinez Campos eine Unterredung haben wird, von der man aber kein sofortiges Ergebniß erwartet, da die Vollmachten Araad's beschränkt sind. Die Kabylen bestehen auf ihrem Vorsatz, gegenüber von Aguariach Befestigungen zu errichten. Es ist nichts bekannt, ob die Martinez Campos ertheilten Weisungen ihm vorschreiben, abzuwarten oder unverzüglich anzugreifen.

* Nach einer Meldung des „Temps" aus Madrid verlautet daselbst, daß die Regierung jeder Aufhebung der Amortisation der Eisenbahn-Obligationen, sowie der Verlängerung der Concession widerspreche. Sie halte die Besserung der Lage der Bahngesellschaften durch die Wirkungen der Handelsverträge für möglich. Der Finanzminister sei wenig geneigt, vor Beendigung der marokkanischen Streitsache eine Anlehens-Operation vorzunehmen.

Großbritannien.

* Nach dem Berichte über den im Jahre 1891 angestellten Census gab es zur Zeit in England und Wales 24 232 Geistliche der anglikanischen Kirche gegen 21 635 im Jahre 1881; 2511 katholische Priester gegen 2059 im Jahre 1881; 10 057 Nonconformisten-Geistliche gegen 9734 im Jahre 1881. Außerdem gab es 9313 Missionare und wandernde Prediger männlichen und weiblichen Geschlechts gegen 4625 im Jahre 1881. London besaß 2205 anglikanische Geistliche, 370 katholische Priester und 532 Nonconformisten-Geistliche.

* Aus Schottland wird gemeldet, daß sämmtliche mit Frankreich in Verbindung stehende Häfen auf das Schärfste bewacht werden, um eine Einwanderung der aus Paris entflohenen Anarchisten zu verhüten.

P. C. Die von der englischen Regierung eingesetzte Commission behufs geheimer Untersuchung der vor Kurzem in Dublin verübten Dynamitverbrechen ist

---

diese Blätter gelesen haben mochte. Er zündete das Licht noch einmal an, — er schlief seit einiger Zeit allein, in dem Cabinet neben seiner Studirstube — durchlief die Schrift prüfend, betreffen. Gewiß, das mußte sie verletzt haben, wenn — vielleicht Wendelin edelmüthig genug gewesen, ihr das Ding in die Hände zu geben.

Roloff verbrachte den Rest der Nacht schlaflos, in fiebernder Unruhe. Das düstere memento mori von gestern hatte als dumpfer Grundbaß in sein aufgeregtes Grübeln hinein. Er hatte Ruhe, der Todte! Aus der tobenden Brandung, in der das Lebensschiffchen seines unglücklichen Freundes umhergeschleudert wurde, hatte er sich in sicheren Port gerettet. Wer dort oben bei ihm stände.

Ueber das geöffnete Schloß seines Schreibtisches verlor Roloff kein Wort. Dergleichen ging ihm gegen die Natur; er hätte gemeint, sich etwas zu vergeben, wenn er darum hätte rügen und rechten sollen. Eben so wenig wurde des Pamphlets Erwähnung gethan. Antonie hatte darauf verzichtet, nachdem sie ihrem Manne ebenfalls eine Waffe wider sich in die Hände gegeben. Mochten Herz und Gewissen ihn vor sich selbst verklagen, falls er noch nicht verlernt hatte, ihnen Gehör zu geben. Roloff hoffte, Antonie hätte die Schrift vielleicht dennoch nicht gelesen. Wozu sie darauf aufmerksam machen? Eine Erwiderung entwarf er und ließ sie aus demselben Grunde unvollendet liegen.

Antonie war ja vielleicht noch mehr zu beklagen als er. Elende Galeerensclaven sie Beide, an dieselbe Kette geschmiedet, mißtrauisch einander belauernd, des Schlimmsten gewärtig — sollten sie weiter schleppen an dem Eisen, bis sie einander hassen, verfluchen — morden lernten?

* * *

Das Testament des Selbstmörders, der ohne nahe Angehörige gestorben, ernannte Roloff zu seinem Erben. Ein kurzes schriftliches Lebewohl an diesen wurde vorgefunden, das mit den Worten schloß: „Rette Dich!"

Roloff verstand die Mahnung wohl. Der Verstorbene, für den die Welt außer dem Freunde kein Interesse mehr gehabt, war in das Geheimniß seiner Liebe eingeweiht gewesen, hatte die immer kühlen, seit dem Erscheinen seines Buches höchst unerfreulichen Beziehungen zu seinen Collegen, das Erdrückende seiner ganzen Lage genau gekannt. Von Roloff's Reiseproject war öfters die Rede gewesen. Er hatte es so gut wie aufgegeben, da er keine Möglichkeit der Ausführung sah. Seine Einnahmen, obgleich ziemlich bedeutend, bildeten noch immer keinen Ausgleich gegen die Summen, mit welchen Antonie in den ersten Jahren der Ehe Hausstand, Reisen, — so gut wie Alles bestritten hatte. Und seit dem ersten Conflict wegen Hildegard hatte Roloff angefangen, zu rechnen. Er hätte von seiner Frau kein Opfer mehr angenommen, am wenigsten für einen Zweck, der ihr nicht nach dem Sinne war. Sie kannte ja seinen sehnlichen Wunsch zu reisen, hatte auch nichts dagegen, aber sie wollte ihn begleiten. Nachdem er dies Ansinnen einmal ziemlich scharff zurückgewiesen, war der Gegenstand in Stillschweigen begraben worden.

Jetzt war er sein eigner Herr. Das ererbte Capital war nur der geringfügige Rest eines wild verschleuderten großen Vermögens, etwa dreißig bis vierzig tausend Mark. Aber für Roloff war es, was er brauchte — Rettung. Er fing an, die Reise vorzubereiten. Er beschleunigte seine Vorlesungen, sorgte für Stellvertretung, kam um Urlaub ein. Für die Fortsetzung seines Werkes war die Reise Bedingung. Aber die Nothwendigkeit der Fortsetzung war nicht fraglos. Der Minister behielt sich Prüfung vor und die Bewilligung des Urlaubsgesuches verzögerte sich. Roloff war aber nicht der Meinung, seinen Entschluß davon abhängig zu machen.

Eines Abends zu Ende des Januar kam Roloff in das Zimmer seiner Frau. Sie saß auf ihrem gewöhnlichen Platz, im Sessel zurückgelehnt, mit gesenkten Augen und niederhängenden Armen. Das Licht der Lampe fiel auf ihr blasses schmales Gesicht, es ging ein Zucken nervöser Bitterkeit darüber hin bei der Annäherung ihres Gatten, aber sie sah nicht auf. Er griff nach dem Buch, das aufgeschlagen vor ihr auf dem Tisch lag. Es war sein Buch.

„Du hast das gelesen, Toni — hier — das achte und neunte Capitel?" fragte er sanft.

Sie hob die matten Lider und blickte mit dem Ausdruck heißen Vorwurfs zu ihm auf. „Wie war es Dir möglich, das zu schreiben, Alfred?"

„Es war unvermeidlich", erwiderte er, indem er sich zu ihr setzte. „Der Gegenstand forderte sein Recht. Du weißt, daß die Wissenschaft keine Rücksicht der Pietät kennt. Dem Andenken Deines Vaters bin ich übrigens nicht zu nahe getreten, gerade die Bedeutung, die er für seine Zeit hatte, erheischte die Widersetzung, zwang gewissermaßen dazu. Es that mir sehr leid, daß ich nicht früher mit Dir darüber gesprochen habe. Es war kein Freundschaftsdienst von Wendelin, Dich darauf aufmerksam zu machen. Er war es doch wohl —"

„Doch, ein Freundschaftsdienst war es — für mich", erwiderte Antonie. „Es ist weit gekommen mit uns, Alfred — so weit, daß meines Vaters alte Freunde mich ihres Mitleids und ihres Schutzes benöthigt finden."

„Ja, wenn Du dergleichen verträgst", erwiderte Roloff kalt und legte das Buch hin. „Wenn Du Schutz gegen Deinen Mann bei Herrn Wendelin suchst —"

„Warum erfuhr ich nichts davon?" entgegnete Antonie leise und heftig, mit fleckiger Röthe auf den Wangen. „Weil ich nicht darum wissen sollte — weil sonst dies Buch — dies schreckliche, unglückselige Buch vielleicht ungeschrieben geblieben wäre. Zertritt nur das Herz Deines Weibes — mache es zur Staffel Deines Ruhms —"

Roloff pfiff leise durch die Zähne.

„Ruhm? — Ruhm? — Du willst mich wohl verhöhnen, Toni?"

Sie blickte ihn mit weit offenen Augen, in denen etwas seltsam Schwärmerisches, Unheimliches lauerte, an. „Vielleicht hat Gott nicht gewollt, daß dies Buch Dir Glück bringen sollte, Alfred. Vielleicht liegt doch kein Segen auf einem Unternehmen, das Du von Anbeginn mit Verleugnung all' Deiner edleren Gefühle durchgeführt hast. Dies Werk ist emporgewachsen wie eine stachelige Hecke zwischen Dir und mir. Wo ich versuche, sie zu durchdringen — zu Dir zu gelangen, reißen die Dornen mich blutig. Nicht für Deinen Ruhm, nicht für Deine Wissenschaft hast Du es geschrieben — nein —"

„Sondern?" fragte er stirnrunzelnd.

„Sondern — für sie — für Deine — Vertraute — Deine — für Hildegard."

„Darüber bist Du jedenfalls aufs Beste orientirt, trotz Riegel und Siegel!" fuhr er mit fliegender Röthe auf der Stirn auf, stieß seinen Stuhl zurück und ging in sein Zimmer.

Er schritt heftig auf und nieder und suchte sich zu sammeln. Das erstickte hysterische Schluchzen Antonien's drang an sein Ohr, sobald er sich ihrer Thür näherte. Zorn, Mitleid, Reue bestürmten ihn, er kam sich ganz entwürdigt, ganz kläglich vor. Besser eine Brutalität, die ein Ende machte, als sich so weiter gegenseitig aufreiben.

Er ging wieder hinein und trat langsam näher.

„Ich bitte Dich, Antonie, weine nicht, ich kann das nicht hören", begann er, über sie gebeugt, in herzlichem Ton. „Ich habe Dir wehe gethan, vergieb mir. Ich kann Dich versichern, wenn Du es nicht wissen solltest, daß ich jede Verbindung mit Hildegard abgebrochen habe, daß ich seit dem September ihr nicht geschrieben, keinen Brief von ihr erhalten habe. Bist Du nun beruhigt?"

Sie kämpfte mit ihrem Weinen, überwand endlich die krampfhafte Erregung und blickte mit fieberheißen Augen zu ihm auf.

„Sage mir — schwöre mir, Alfred, daß Du sie nicht liebst — daß Du nicht mehr an sie denkst."

„Das kann ich nicht", erwiderte er schroff und wandte sich ab.

Antonie drückte die Stirn in die Hände und ließ die Ellenbogen auf den Knien ruhen.

Alfred ging eine Weile schweigend auf und nieder. Dann setzte er sich neben seine Frau und nahm halblaut mit eindringlichem Ernst das Wort.

„Was quälen, was zerfleischen wir uns gegenseitig, Antonie? Wir können einander nicht gerecht werden, können einander nicht mehr geben als rein äußerliche Pflichterfüllung, und die vermag keinem von uns genug zu thun. Wir sind nicht schuldig, Du nicht und auch ich nicht. Ich kränke Dich, mache Dich unglücklich und kann doch beim besten Willen nicht anders. Wir kämpfen gegen unüberwindliche Mächte, einen ungleichen, ganz aussichtslosen Kampf. Alles in der Welt ist Wandlungen unterworfen, und wir können nicht ausrotten, was aus dem innersten Kern unseres Seins in uns erwächst, ohne das Beste, das Eigenste in uns zu vernichten, unseren eigentlichen Menschenwerth. Das ist geistiger Selbstmord, schlimmer als der leibliche. Als wir uns fest verbanden, handelten wir in gutem Glauben und guter Treue. Der Bund besteht, äußerlich unversehrt, innen hohl und nichtig, eine Fessel, die uns Beiden ins Fleisch schneidet. Sollten wir nicht den Muth finden, uns frei zu machen — der Wahrheit die Ehre zu geben — nicht mit Worten — sondern mit der That?"

Antonie schüttelte den Kopf, ohne ihre Stellung zu ändern. Roloff beugte sich vor, ihr ins Gesicht zu sehen, er glitt auf seine Knie vor ihr nieder.

„Antonie — Du warst meine Beschützerin, meine Wohlthäterin — Du hast mehr für mich gethan, als ich je vergelten kann. Sei noch einmal großmüthig, gieb mir den letzten, höchsten Beweis Deiner Liebe — gieb mich frei!"

Tiefes Schweigen folgte den inbrünstig beschwörenden Worten. Antonie hob endlich den Kopf, ließ die Hände sinken, blickte den vor ihr Knienden aus hellen brennenden Augen an und erwiderte mit irrem Lächeln um die blutlosen Lippen:

„Tödte mich, Alfred! Das ist das Einfachste. Es ist ja schon beinahe gethan. Du weißt ja mein Herz so gut zu treffen. Tödte mich — dann bist Du frei. So lange ich lebe — lasse ich Dich nicht."

SLUB
Wir führen Wissen.